

Umfrage zum Facharbeitermangel: Wo liegen die Ursachen, wo sind die Lösungen?

„Die Bildungsmisere rächt sich jetzt“

Die Wirtschaft ist in Hochstimmung, die Konjunktur hat angezogen und selbst die aktuellen Arbeitsmarktdaten lassen hoffen, dass die Anzahl der Beschäftigungslosen auf Dauer sinken könnte. Dennoch trüben Wolken die Schönwetterprognose. Das Tief heißt Facharbeitermangel. Aktuell klagen Unternehmer über 40 bis 50 000 fehlende Ingenieure, während die Agentur für Arbeit das Defizit nicht ganz so hoch, aber immerhin mit 12 000

aktuell unbesetzten Stellen benennt. Was tun? Wo liegen die Ursachen, wo sind die Lösungen zu finden? Aus Regierungskreisen wird der Ruf nach einer verstärkten Förderung der schulischen Ausbildung laut. Andere plädieren für die vermehrte Einstellung älterer und damit kompetenter Arbeitnehmer oder aber die Anwerbung ausländischer Fachkräfte, um den innerdeutschen Mangel an qualifizierten Mitarbeitern ausgleichen zu helfen. Was meinen

ehrenamtlich tätige IHK-Mitglieder? WIRTSCHAFT NORDHESSEN wollte es wissen und fragte nach. Das Ergebnis: Ja, alles mögliche Wege, alles machbar. Aber die jahrelangen Versäumnisse sind nicht adhoc aus der Welt zu schaffen. Und letztendlich sollte bei der Ursachenforschung auch das Elternhaus bzw. die Motivation junger Berufseinsteiger kritisch unter die Lupe genommen werden.

Cornelia Harberg ■

IHK Ehrenamt – Klartext!

Heinrich Groß, ThyssenKrupp Expersite GmbH, Kassel, Mitglied in der IHK-Vollversammlung, im Regionalausschuss Kassel sowie in den Ausschüssen Handel/Dienstleistungen und Strukturpolitik:

„Eine der Hauptursachen für den Facharbeitermangel ist sicher die mangelhafte schulische Ausbildung von Jugendlichen. Oftmals hapert es schon an der Rechtschreibung und den Grundrechenarten, wobei gerade mathematische Kenntnisse für uns besonders wichtig sind. Außerdem haben manche Unternehmen in der Vergangenheit das Thema Weiterbildung vernachlässigt und stattdessen versucht, gute Leute woanders abzuwerben. Sicher ist auch die demografische Entwicklung nicht ernst genug genommen worden. Das rächt sich jetzt langsam.“

Unser Betrieb hat aktuell keine Sorgen, weil wir den Nachwuchs, den wir brauchen, immer selbst ausgebildet haben – oftmals über unseren eigenen Bedarf hinaus. – Lösungsmöglichkeiten sehe ich generell nur in einer deutlich besseren schulischen Förderung. Die Idee, den Fachkräftemangel über Mitarbeiter aus dem Ausland aufzufangen, sollte erst dann aufgegriffen werden, wenn unsere Potenziale aus-

geschöpft und wir hier an unsere Grenzen gestoßen sind.“

Heinz H. Noack, Ott-Grundstücksverwaltungs-GmbH & Co.Betriebs KG, Bad Hersfeld, Mitglied im Regionalausschuss Hersfeld-Rotenburg:

„Der Facharbeitermangel fängt für mich fast schon zu Hause an. Die Jugendlichen, die in das Berufsleben einsteigen, haben einfach nicht genug Ehrgeiz, nehmen meist irgendeine Arbeit an, um schnell Geld zu verdienen, und bleiben dann dabei. Der Ehrgeiz und damit das weitere Lernen bleiben dann sehr schnell auf der Strecke. Das ist im Prinzip nicht neu, aber heute verstärkt zu beobachten. Hinzu kommt, dass die Weiterbildung auch seitens der Unternehmer leider vernachlässigt wurde. Ich meine damit eine Förderung, die sich wie ein roter Faden durch die Beschäftigung zieht. Mittelständische Firmen bieten das eher selten, größere Konzerne schon eher an. An dem aktuellen Facharbeitermangel wird sich jetzt so schnell nichts ändern können, denn unser Markt gibt so schnell keine her. Notgedrungen wird sich deshalb früher oder später auf ausländische Arbeits-

kräfte konzentriert werden.“

nigen, auf denen alle Lasten abgeladen werden. Das gilt auch bezüglich der Ausbildung, denn im relativen Vergleich zu Großkonzernen bilden wir übermäßig viel aus. Bei uns stehen die Leute Schlange, auch weil es natürlich wesentlich interessanter ist. Dennoch liegt eine weitere Ursache für den Facharbeitermangel in der Bildungsmisere. Ich meine damit nicht nur die mangelhafte schulische Qualifikation, sondern auch die oft falsche, fehlerhafte Einstellung vieler Jugendlicher zum Berufsalltag, beispielsweise hinsichtlich Pünktlichkeit, Höflichkeit und nicht zuletzt Einsatz und Motivation. Darüber hinaus ist natürlich auch die Weiterbildung vielerorts vernachlässigt worden. Aber gerade die kleinen und mittleren Betriebe sind viel zu sehr mit dem alltäglichen Geschäft beschäftigt und stehen zudem unter hohem Kosten- und Zeitdruck, um sich dieser Aufgabe überhaupt widmen zu können.“

Martin Günther Neumann, Betriebsberatung für den Mittelstand, Kassel, Mitglied in der IHK-Vollversammlung, im Haushaltsausschuss sowie im Ausschuss für Handel/Dienstleistungen:

„Um dem drohenden Facharbeitermangel zu begegnen, haben meiner Beobachtung nach einige Firmen schon vor Jahren begonnen, die innerbetriebliche Weiterbildung zu forcieren, um damit ihren zukünftigen Bedarf aus eigenen Kräften decken zu können. Insbesondere im Maschinenbau war das dringend geboten. Wer diesen Trend verschlafen hat, steht jetzt dumm da. Denn Abwerben ist überflüssig teuer. Zudem bringen Fachkräfte, die von außen kommen oder beispielsweise auch aus dem osteuropäischen Ausland akquiriert werden, nicht unbedingt das spezifische Fachwissen mit, das vonnöten ist. Dass ältere Arbeitnehmer heute länger als früher beschäftigt werden, allein deshalb, um ihr Wissen an die Jüngeren weitergeben zu können, ist darüber hinaus wieder gängige Praxis in den Unternehmen geworden.“ ■

Konstruktionen aus Stahl

- Vordächer/Eingangsbereiche
- Fassaden
- Hallen/Reithallen/Rundhallen
- Bühnen
- Kranbahnanlagen
- Park-/Ausstellungsgebäude
- Stahlhochbau
- Umbauten/Modernisierung



Stahlbau FASSHAUER GmbH

Hauptniederlassung
Niedergutstraße 3
37247 Großalmerode
Telefon: 05604/9354-0
Fax: 05604/6525

Zweigniederlassungen
06528 Edersleben
Telefon: 03464/521710
99091 Erfurt
Telefon: 0361/77890-0

Besuchen Sie uns
im Internet unter
www.stahlbau-fasshauer.de
oder schreiben Sie uns an
info@stahlbau-fasshauer.de

**Wir bringen Ihre
Finanzierung mit!**

Axel-Michael Weber, FRANCIS AUDIO GmbH Vertrieb von Ton- und Lichttechnik, Marburg, Mitglied im Ausschuss Handel/Dienstleistungen sowie im Ausschuss Strukturpolitik:

„Der Handel, das Handwerk und die kleine Industrie sind sowieso schon dieje-